

Interview

Um den Anreiz für die Teilnahme an den Interviews der MACH Basic und MACH Consumer zu erhöhen erhalten die Befragten einen Geschenkgutschein. Alternativ haben sie die Möglichkeit, auf das Geschenk zu verzichten und den entsprechenden Betrag an die Glückskette zu spenden. Diese Option ist bei den Auskunftspersonen sehr beliebt. Seit Feldstart der neu konzipierten MACH, im April 2012, kam so eine schöne Summe zusammen. Am Freitag, 6. Juni 2014, konnte WEMF-Geschäftsführer Marco Bernasconi dem Präsidenten der Glückskette, Herrn Walter Rüegg, einen Check im Wert von 200 000 Schweizer Franken überreichen.

Wie lässt sich diese Solidarität der MACH-Teilnehmenden erklären? Und wie stellt die Glückskette sicher, dass das Geld auch wirklich bei denjenigen ankommt, die es dringend benötigen? Die WEMF hat beim Präsidenten, Walter Rüegg, nachgefragt.

Viele Teilnehmer der MACH-Interviews verzichten auf ihr Incentive und spenden dessen Wert lieber für einen guten Zweck. Seit Feldstart der neuen MACH sind so 200 000 CHF zusammengekommen, die die WEMF der Glückskette überweisen konnte. Eine schöne Summe, Herr Rüegg, hat Sie das überrascht?

W. Rüegg: Ja, eine solch hohe Summe überrascht. Sie zeigt aber auch auf, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Interviews es begrüßen, wenn eine Organisation wie die WEMF ihrer sozialen Verantwortung nachkommt und sie sich ebenfalls daran beteiligen können. Ich möchte es nicht unterlassen, mich im Namen der Glückskette und schliesslich im Namen der Opfer von Katastrophen für diese grosszügige Geste der Solidarität zu bedanken.

Warum denken Sie, spenden die befragten Personen das Geld lieber, als einen Geschenkgutschein in selber Höhe für sich selbst zu wählen?

W.Rüegg: Die Schweizer Bevölkerung ist von Grund auf solidarisch eingestellt. Wir sehen dies bei jeder Sammlung, sei es bei Naturkatastrophen, wie letztes Jahr auf den Philippinen, oder bei Konflikten, wie derzeit in Syrien. In einer Umfrage, die wir vor Kurzem durchgeführt haben, gaben bis zu 91 Prozent der Befragten an, selbst regelmässig solidarische Beiträge zu leisten. Solidarität ist ein Grundwert in der Schweiz, der sich auch bei der MACH-Umfrage der WEMF klar widerspiegelt.

Das Geld kommt der permanenten Sammelaktion „Kinderhilfe“ zu Gute. Was sind das für Projekte, die damit unterstützt werden?

W. Rüegg: Die Kinderhilfe der Glückskette umfasst die Bereiche Kinderschutz, medizinische Versorgung von Kleinkindern und Neugeborenen sowie Ausbildung von Kindern und Jugendlichen in Ländern, welche von

einer Katastrophe betroffen waren. Ein Hauptakzent kommt der psychosozialen Unterstützung zu: Kinder sind nach solchen Ereignissen häufig traumatisiert. Es ist wichtig, dass dies durch spezifische kulturelle oder sportliche Aktivitäten und die Eingliederung in Gruppen und Schulen aufgefangen wird.

Was kann man mit dem Betrag von 200 000 CHF konkret bewirken?

W. Rüegg: Mit 200 000 Franken haben wir beispielsweise ein Hilfsprojekt einer Partnerorganisation in Kolumbien finanziert. Damit die Schülerinnen und Schüler eine Basis für eine bessere Zukunft haben, wurden während zweier Jahre Primarschulen unterstützt, in denen benachteiligte Kinder, beispielsweise aus Abfallsammlerfamilien, unterrichtet werden. Dank dem Einsatz geeigneter Unterrichtsmethoden und Lehrmittel sank die Schulabbruchrate der Schülerinnen und Schüler von 20 auf 5 Prozent.

Wie stellt die Glückskette sicher, dass das Geld auch am richtigen Ort ankommt?

W. Rüegg: Unsere Qualitätsstandards sind sehr hoch. Wir arbeiten nur mit bestausgewiesenen Partnern wie dem Schweizerischen Roten Kreuz, Caritas Schweiz, MSF / Ärzte ohne Grenzen, Terre des hommes - Kinderhilfe, HEKS und weiteren zwanzig Schweizer Hilfswerken zusammen. Die Projektanträge dieser Organisationen werden von externen unabhängigen und internen Experten analysiert. Die zur Finanzierung akzeptierten Projekte werden einerseits eng von unseren Mitarbeitenden begleitet, aber auch von uns beauftragte Spezialisten evaluieren die Hilfsprojekte im Detail vor Ort. Falls wir auf Mängel stossen, erlaubt uns dieses Vorgehen, Änderungen zu verlangen. Bei besonders kritischen Projekten prüfen wir insbesondere auch die finanziellen Abläufe auf Herz und Nieren.

Welche Rolle spielt die Presse für die Glückskette generell bei der Akquise von Spendengeldern?

W. Rüegg: Im Fall von Katastrophen spielen die Medien eine grosse Rolle. Die Glückskette ist auf Medienberichterstattung angewiesen, welche sicherstellt, dass die Bevölkerung über Ausmass, Schäden, Opfer und Bedürfnisse informiert ist. Beim Sammeln selbst spielt natürlich die Plattform der SRG SSR eine zentrale Rolle, doch können wir jeweils auch auf die Unterstützung der Privatradios und der Printmedien zählen. In der Phase der Projektumsetzung oder auch -evaluation erfüllen die Medien ihre übliche Rolle und berichten, auch kritisch, darüber, ob die Gelder gut eingesetzt worden sind. Die Glückskette setzt in der Kommunikation auf volle Transparenz und scheut sich auch nicht einzugestehen, wenn mal etwas schief gelaufen ist.

Besten Dank für das Interview, Herr Rüegg.